

«Drogen und Dritte Welt»

Plädoyer für eine neue Nord-Süd-Drogenpolitik

«Wieder ein Buch mehr zu Drogen», werden einige zurecht denken. Ja, es ist ein Buch zur Drogenproblematik, wir glauben aber, dass die Perspektive unseres Buches «Drogen und Dritte Welt» die Thematik von einer äusserst vernachlässigten Seite aus beleuchtet. Denn die europäische Drogendiskussion, welche in einer breiten Öffentlichkeit stattfindet, dreht sich fast ausschliesslich um die Frage des Drogenkonsums. Das ist bis zu einem gewissen Punkt verständlich. Probleme mit Drogen ergeben sich in Europa durch ihren verbotenen Konsum. Das ist für jedermann und jedermann wahrnehmbar. Diese direkte Wahrnehmung, welche durch Berichte und Bilder der Massenmedien verstärkt wird, stellt aber eine Reduktion der Zusammenhänge dar. Drogenprobleme ergeben sich nicht nur durch den illegalen Konsum, sondern ebenso durch den illegalen Handel und die illegale Produktion.

Es zeigt sich: das Problembewusstsein hier in Europa bezüglich Drogen ist eindimensional.

Das Drogenproblem wird zu einem Suchtproblem vereinfacht - und das Suchtproblem, das ein komplexes gesellschaftliches Phänomen ist - wird zu einem Drogenproblem reduziert. Die ungelösten sozialen Probleme, die immer mehr Leute in der Dritten Welt in den Drogenanbau treiben, stehen nie zur Diskussion.

Eine kürzlich veröffentlichte Studie des Instituts für Journalistik der Universität Fribourg bestätigt diese Feststellung. Nicht einmal 1% von mehr als 26'000 gesichteten Artikeln über Drogen in den grössten Schweizer Zeitungen aller Sprachregionen beschäftigen sich mit Fragen der Drogenproduktion.

Das systematische Ausblenden wichtiger Realitäten bei der Suche nach Problemlösungen ist eine der Grundkonstanten gängiger Politik. Das bestätigt sich vor allem in der Drogenpolitik. Will man das vielschichtige Drogenproblem kohärent angehen, müssen alle Ebenen des Problems, also diejenigen der Produktion, des Handels und des Konsums gleichermaßen berücksichtigt und entsprechende Lösungsstrategien entwickelt werden.

Das ist der Grund, weshalb wir uns entschlossen haben, das Buch «Drogen und Dritte Welt» herauszugeben. Wir möchten, dass die volle Problemwahrheit in der hiesigen Drogen-Debatte zur Diskussion gestellt wird, denn nur so wird man in der Drogenfrage weiterkommen. Prohibition und Repression führten zu einer Ausweitung des Drogenhandels.

Das Spezifische des Buches «Drogen und Dritte Welt» liegt darin - wie es der Titel andeutet -, dass es die Drogenfrage von der Produktions- und Handelsseite angeht. Drogenrohstoffe und Drogen werden bekanntlich meist in Drittwelt-Ländern produziert. Und die Produktion nimmt jährlich zu wie auch neu auftauchende Produzentenländer, wie dies Alain Labrousse in seine Artikel zur Situation in den Anbauregionen festhalten muss. «1988 schätzte man die Produktion von Kokain in den Andenländern (Bolivien, Peru, Kolumbien) auf etwa 400 - 700 Tonnen. Sieben Jahre später wurde die Menge auf 1000 - 1500 Tonnen geschätzt (z.B. Interpol: 1300 t) ... Heute kann man davon ausgehen, dass es kein einziges Land in Südamerika gibt, welches nicht

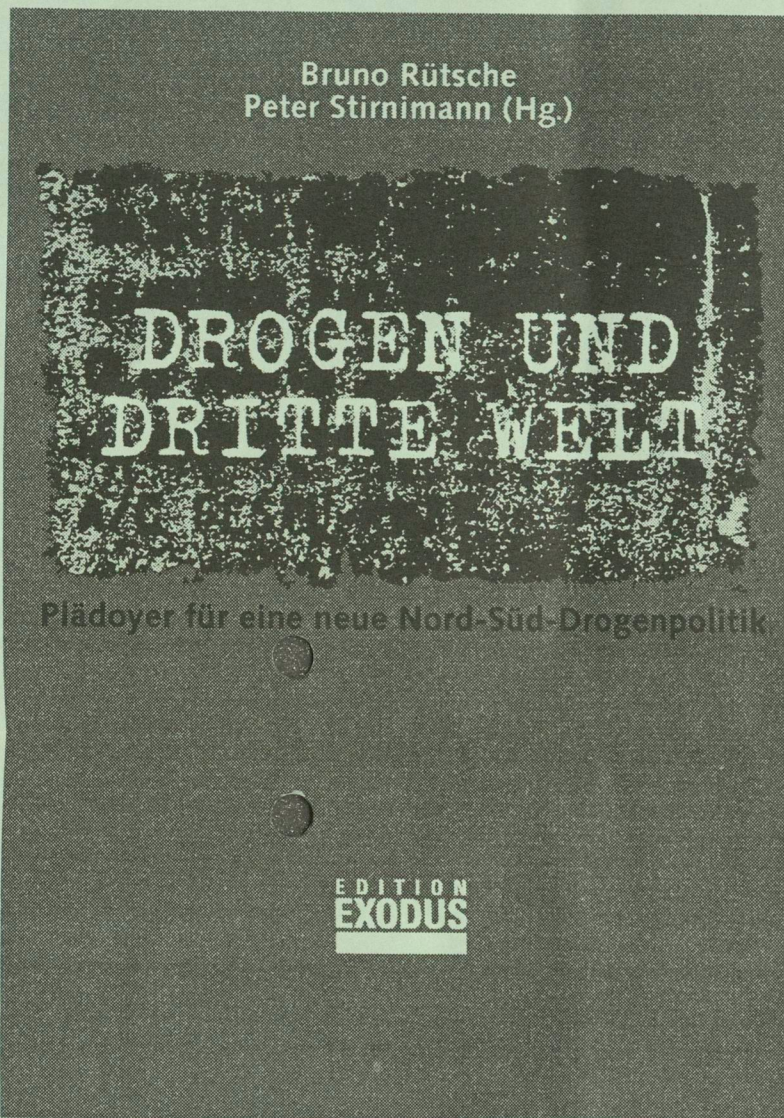
irgendwie in dieses Geschäft verstrickt ist. In Venezuela werden Kokasträucher, Marihuana und Schlafmohn angebaut. Im Norden von Argentinien gibt es Drogen-Laboratorien, ebenso in Chile und im brasilianischen Amazonasgebiet. Brasilien ist zudem zu einer gigantischen Drehscheibe für Exporte nach Europa, vor allem via Afrika, geworden. Surinam hat sich spezialisiert mit dem Handel mit Holland. Geld wird in Venezuela und Brasilien gewaschen, ebenso im kleinen Uruguay, dessen Bankensystem sich auf höchstem Welt-Niveau befindet. Bezüglich der

höhlen althergebrachter kultureller und ethischer Werte.

Drogenökonomie ist kein Entwicklungsmodell

Alle DrittweltautorInnen sind sich in einem Punkt ihrer Analyse völlig einig: die Drogenökonomie stellt kein taugliches entwicklungspolitisches Modell dar.

Ricardo Vargas kommt in seinem Artikel mit dem Titel «Die ökonomischen und sozialen Auswirkungen einer Gangsterwirtschaft» zum Schluss: «Der Drogenhandel bedeutet keinerlei Bei-



Korruption auf Staatsebene gibt es eigentlich kein einziges Land, das ohne diesbezügliche Skandale dasteht, in die nicht wichtige Politiker, ja selbst Präsidenten und Ex-Präsidenten, verwickelt wären: Argentinien, Venezuela, Paraguay, Kolumbien, Peru, Bolivien, Haiti ... usw. (S. 49/50).

Diese Angebotsexplosion hat seine Gründe im rasant voranschreitenden Globalisierungsprozess, welcher sich für die Dritte Welt meist als gigantischer Verarmungsprozess auswirkt, wie verschiedene Autorinnen und Autoren aus Lateinamerika im Buch nachweisen.

Sie zeigen eindrücklich, auf welchem Hintergrund das Drogenproblem in der sogenannten Dritten Welt zu verstehen ist. Sie belegen, dass und wie die aktuelle internationale Drogenpolitik auch für den Süden verheerende Folgen hat. Stichworte dazu sind: Drogenkrieg, Korruption auf allen Ebenen, politische Gewalt, politische Destabilisierung, Zerstörung der Umwelt und das Aus-

trag zur Entwicklung oder zur Modernisierung der Gesellschaft und des Staates. Im Gegenteil, er bildet das Modell eines wilden Gangster-Kapitalismus, der jeglicher Form von demokratischer Mitbestimmung und Entwicklung zuwiderläuft. Daraus leitet sich seine korumpierende Macht ab. Als Akteur der Gewalt schliesst er sich überdies problemlos jener Tendenz zur Intoleranz und zum gewaltsamen Ausschluss der Volksmehrheit an, die bereits vor dem Erscheinen des Drogenhandels innerhalb der institutionellen wie parainstitutionellen Instanzen der Macht war, welche heute die kolumbianische Realität dominieren.» (S. 71/72)

Handlungsmodelle und Diskurse in der europäischen Drogenpolitik

Als weiteres Spezifikum des Buches würden wir die Tatsache bezeichnen, dass «Drogen und Dritte Welt» nicht ausschliesslich auf die Situation im

Süden fixiert ist, sondern dass auch das Drogenproblem hier bei uns in der Schweiz und in Europa unter die Lupe genommen wird. Dabei geht es nicht um die Suchtdiskussion. Wir versuchen die aktuellen drogenpolitischen Praxismodelle und Drogendiskurse hier in Europa einer entwicklungspolitischen Analyse zu unterziehen. Wir fragen, was zum Beispiel zum Vorschlag der Volksinitiative «Jugend ohne Drogen», welche eine konsequent repressive Linie fordert, oder zur Volksinitiative «DroLeg», welche für eine kontrollierte Drogenlegalisierung plädiert, oder zum sogenannten dritten Weg der offiziellen schweizerischen Drogenpolitik - was zu all diesen Vorschlägen aus entwicklungspolitischer Sicht zu sagen ist. Eine klare Ablehnung aus entwicklungspolitischer Sicht ergibt sich eindeutig für die Initiative «Jugend ohne Drogen», welche am 28. September zur Abstimmung kommt. Die beiden anderen drogenpolitischen Vorschläge werden kritisch und zum Teil positiv gewürdigt.

Der Drogenkrieg als Deckmantel zur Durchsetzung hegemonialer Interessen

Andererseits geht das Buch aber nicht nur auf die drängenden Fragen aktueller Drogenpolitik ein, sondern es sucht hinter der angeblichen Drogenpolitik nach politischen und ökonomischen Interessen, die sich mit Drogenpolitik durchsetzen oder verschleiern lassen. Dazu sagt Noam Chomsky in seinem Artikel kurz und prägnant: «Meiner Meinung nach hat jeder Krieg gegen Drogen praktisch nichts mit Drogen selber zu tun, sehr viel jedoch mit sozialer und politischer Kontrolle sowie mit dem Ziel, das herrschende sozio-ökonomische System zu erhalten, landesintern wie weltweit.» (S. 147)

Internationalisierung der Drogendebatte

Unser Buch «Drogen und Dritte Welt» plädiert nicht nur für die Internationalisierung der Drogendebatte, sondern das Buch selbst ist durch die Internationalität seiner Autorinnen und Autoren Teil dieser Internationalisierung. Es war für uns in der Erarbeitung des Buches sehr spannend, mit Leuten aus drei Kontinenten zu arbeiten. Niemand der angefragten Personen sagte uns aus inhaltlichen Bedenken ab. Alle begrüssten unsere Initiative und erklärten sich sofort bereit, einen Beitrag ans Buch zu leisten. Ausser drei Artikeln wurden alle speziell fürs Buch geschrieben. Die bereits andernorts veröffentlichten Artikel erscheinen aber alle zum ersten Mal in deutscher Sprache.

Wir hoffen, dass unser Buch auf die zum Teil recht stereotypen Drogendiskussionen in unseren Breitengraden erfrischend Einfluss nehmen wird und klarmacht, dass Lösungsansätze für das Drogenproblem nur dann Chancen auf Erfolg haben werden, wenn sie die Nord-Süd-Dimension und die Probleme der Produzenten von Drogenrohstoffen in der Dritten Welt miteinbeziehen.

Bruno Rütsche,
Peter Stirnimann (Hg.)
Edition Exodus, Fr. 33.-

gesucht sind:

MitbewohnerInnen

wir bieten:

- Zimmer in 4-Z Whg. (4 Wohnungen mit jeweils Küche, Bad und separatem WC, eine Wohnung ist rollstuhlgängig) im Grünen, ca. 5 Min. bis Busstation Nr. 18
- Ateliers zum Arbeiten
- Minimale Betreuung
- Unterstützung im Umgang mit Behörden
- Kein Abstinenzzwang
- Kleintierhaltung (vom Meerschwein über Kaninchen, Hühner bis zum Hund)

Möglichkeiten:

- Distanz zur Szene
- Sich Ziele zu setzen und sie auch zu verwirklichen (auch unter Mithilfe der MitbewohnerInnen und der Betreuung)
- Das Wiedererlangen des Selbstvertrauens und der Selbstständigkeit

Wir wünschen:

- Ein gewisses Mass an Eigenverantwortung
- Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den übrigen BewohnerInnen
- Den Willen, einen Schritt nach vorne zu machen
- Ehrlichkeit

WG Ibach

- Ein Mindestalter von 20 Jahren

Falls Dich diese Punkte ansprechen, nimm Dir Zeit für einen unverbindlichen Besuch bei uns. Wir informieren Dich gerne eingehender über uns und unsere Aktivitäten.

Unsere Adresse lautet:

WG IBACH
Reuseggstr. 1 - 3,
6020 Emmenbrücke
Telefonische Auskünfte
erteilt Dir gerne
Remo Dalla Vecchia
Tel. 041 420 84 35

Unsere Trägerschaft ist:

Verein kirchliche Gassenarbeit
Postfach 3003
6002 Luzern

Wir übernehmen Ihre

EINFACHEN GARTENARBEITEN

- Laub rechnen
- Jäten
- Rasen mähen
- Hecken, Rosen etc. schneiden und säubern usw.

WG IBACH
Reuseggstr. 1 - 3
6020 Emmenbrücke
Tel. 420'84'35

Gedanken eines Junkies im Entzug

Ich bin nun 3 Wochen auf der geschlossenen Abteilung (psychiatrische Klinik) und mache den Entzug! Gedanken schiessen durch den Kopf. Ich bin voller Erwartung und Ängste: «Wie wird es draussen weitergehen?» Diese Frage beschäftigt mich stark, weil ein Leidensgenosse von mir ein grosses Problem hat. Er hat zwar den körperlichen Entzug hinter sich, die Wiedereingliederung jedoch ist gefährdet, da er vom Sozialamt keine Wohnung vermittelt bekommt. Ich frage mich, wieso ein Drogenabhängiger eine Wohnung bekommt, jemand der den Entzug gemacht hat und motiviert ist, ein drogenfreies Leben zu führen, jedoch nicht. Wieso gibt man diesem Menschen keine Chance, er hätte es verdient. Bei mir kommt der Verdacht auf, dass die Gesellschaft solche Leute braucht, denen man keine Chance gewährt, damit die «normalen» Leute bestätigt bekommen, wie gut es ihnen geht. Das macht mich traurig. Wir sind auch nur Menschen.

Roberto

Buchvernissage

Am 28. 8. 1997 wurde im Hotel Anker ein neues Buch vorgestellt. Der Titel dieses Buches ist: «Auswirkungen der Drogenrepression».

Es wurde geschrieben von verschiedenen Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und soll die Lage im ganzen deutschsprachigen Raum darstellen.

Es arbeiteten mit von Luzerner Seite: Die «GasseChuchi», das Team Gassenarbeit und P. Galbier.

Es wurden folgende Themen behandelt: Die Auswirkungen der Drogensucht aus der Sicht von Ökonomen, aus der Sicht von Leuten, die mit diesen Leuten arbeiten (müssen) und auch aus der Sicht der Betroffenen. Auch die Polizei kommt zu

Wort, ebenso Vertreter aus der Politik.

Zu kaufen ist es bei:
Orlux, Postfach 2817,
6002 Luzern,
zum Preis von:
Fr. 38.- die billigere Ausgabe,
zu Fr. 63.- die gebundene.

Piitsch

